BZ BERNER ZEITUNG

Gaswerkareal: «Dieses Vorgehen ist für Bern unüblich»

Von Christoph Hämmann, Wolf Röcken. Aktualisiert um 07:39 **5**

Auf der Industriebrache Gaswerkareal könnten dereinst Wohnungen und eine 50-Meter-Schwimmhalle entstehen. Die Planung koordiniert zurzeit das Bauunternehmen Losinger Marazzi. Das sei unüblich, aber ökonomisch sinnvoll, heisst es bei der Stadt.

Die Brache Gaswerkareal: Energie Wasser Bern (EWB) muss das Gelände in den nächsten zwei Jahren von Altlasten befreien. Soll das Gelände gleichzeitig überbaut werden, eilt es mit der Planung.
Bild: Christian Pfander

Die Planung für die künftige Nutzung des Gaswerkareals ist in vollem Gang. Im August und im Oktober fanden zwei Workshops statt, ein dritter und letzter ist für Januar geplant. Organisiert und moderiert werden diese Workshops vom Bauunternehmen Losinger Marazzi. Dieses Vorgehen sei für Bern unüblich, sagt Stadtplaner Mark Werren und ergänzt: «Das Vorgehen hat für mich den Charakter eines Testfalls.» Bisher laufe es gut.

Schwimmszene Bern

Der Schwimmklub Bern (SKBE) ist bisher erst am Rande in die Planung der neuen Schwimmhalle involviert – das soll sich laut SKBE-Präsident Lars Längauer ändern. Er fände es wichtig, dass der Schwimmklub mit seiner regionalen Ausstrahlung bald einbezogen werde, damit Know-how in das Projekt einfliessen könne.

Bald seien Gespräche angekündigt. Erste

Priorität für die Schwimmer habe, dass überhaupt eine 50-Meter-Schwimmhalle gebaut werde, «denn es braucht schlicht mehr Wasser in Bern», so Längauer. Als Priorität 2 für den SKBE bezeichnet Längauer die Konzeption der Halle. Das 50-Meter-Becken müsse in zwei 25-Meter-Becken unterteilt werden können, damit es dem Breiten- und dem Spitzensport diene.

Priorität 3 misst Längauer dem Standort bei. «Natürlich gäbe es bessere Standorte als Gaswerk/Marzili», sagt der SKBE-Präsident. Aber der Verein werde sich nicht gegen den Standort wehren, wenn sich die Halle im Gebiet Gaswerk/Marzili realisieren lasse.

Artikel zum Thema

Neue Schwimmhalle würde an der Aare entstehen
Utopie? Aare durchs Marzili

Teilen und kommentieren

Der Grund für die Zusammenarbeit liege in der Auflage des Kantons an die Grundeigentümerin Energie Wasser Bern (EWB), das Gelände zu sanieren. Daraufhin sei EWB an Losinger Marazzi gelangt und habe das Unternehmen damit beauftragt, den Entwicklungsprozess zu organisieren. «Da es aus ökonomischen Gründen sinnvoll ist, die Sanierung und die Entwicklung des Areals gemeinsam zu planen, boten wir Hand dazu, dass Losinger Marazzi die Planung koordiniert», sagt Werren.

Federführung bei der Stadt

Nun entwickelt Losinger Marazzi nicht nur Planungen, sondern hat als Bauherrin selbst schon manch grosses Projekt realisiert. Darin sieht Werren keinen Interessenkonflikt. «Selbstverständlich hat Losinger Marazzi auch ein Interesse daran, bei der Realisierung mitzuwirken», räumt der Stadtplaner ein. Losinger Marazzi sei ein erfahrener Entwickler und mache dies «nicht zuletzt mit der Absicht, auch eigene Projekte auszulösen», so Werren. Wichtig am Ganzen sei aber: «Das Stadtplanungsamt hat für den Teil Planung die Federführung.» Losinger Marazzi selber verweist für Auskünfte über die Planung an die Medienstellen von Stadt und EWB.

Nach dem dritten Workshop im Januar, so hoffe man beim Stadtplanungsamt, sollten Entscheidungsgrundlagen und Empfehlungen zuhanden des Gemeinderats ausgearbeitet werden können, sagt Stadtplaner Werren. Auf dieser Grundlage werde der Gemeinderat dann über ein Nutzungskonzept entscheiden. Wenn auf dem Areal künftig gewohnt werden soll, wie derzeit geplant, müsste in einer Volksabstimmung die Grundordnung angepasst werden. Für konkrete Projekte würde das Stadtplanungsamt laut Werren «sicher empfehlen, Wettbewerbe und andere qualitätssichernde Verfahren durchzuführen».

Bad-Entscheid noch 2012?

Entscheidend für die Gaswerkplanung ist die Frage, ob die geplante 50-Meter-Schwimmhalle hier oder im Marzili gebaut werden soll. Im März hatte sich der Gemeinderat auf diese zwei Standorte festgelegt und eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Parallel dazu wurde eine Studie erarbeitet, welche die Möglichkeit eines Public-private-Partnership (PPP) untersucht, einer gemeinsamen Finanzierung von Privaten und öffentlicher Hand.

Bei Sven Baumann, dem Generalsekretär der städtischen Direktion für Bildung, Soziales und Sport (BSS), laufen die Fäden der Schwimmhallenplanung zusammen. Seit zwei Jahren leitet er

in der Stadtverwaltung eine departementsübergreifende Arbeitsgruppe, die das Geschäft vorantreibt. «Der Gemeinderat wird den Standortentscheid aller Voraussicht nach noch dieses Jahr fällen», kündigt Baumann an. Erst danach soll das Gutachten über die Möglichkeiten einer PPP-Lösung öffentlich gemacht werden.

Solange der Gemeinderat nicht entschieden hat, kann sich Baumann nicht weiter zum Geschäft und den Studien äussern. Seine private Meinung verhehlt er nicht. «Ich persönlich favorisiere den Standort Gaswerk», sagt Baumann. «Beim Marzili wäre die Schwimmhalle ein zu grosser Eingriff ins Freibad und ins Quartier.» Dass im Fall eines PPP eine Mantelnutzung vorgesehen wäre, stellt Baumann in Abrede. «Eine Mantelnutzung in grösserem Stil stand gar nicht zur Diskussion und kann ausgeschlossen werden.»

Bedenken aus dem Quartier

Damit zerstreut Baumann immerhin eine Befürchtung von Gisela Vollmer. Die Co-Präsidentin des Quartiervereins Marzili kritisiert beide Varianten für die Schwimmhalle scharf. «Wir sind ganz dezidiert gegen beide Standorte», sagt Vollmer. Die SP-Stadträtin, die sich für den Erhalt des Mubeeribads einsetzt, streicht dessen Vorzüge gegenüber einem Standort im Marzili oder auf dem Gaswerkareal heraus. «Das Mubeeri hat 130000 Eintritte pro Jahr und liegt in unmittelbarer Nähe zahlreicher Bernmobil-Linien und des Hauptbahnhofs.»

Das neue Bad, das laut Vollmer mindestens dreimal so gross wäre wie das Mubeeri, ist mit öffentlichem Verkehr hingegen kaum erschlossen. Was das bedeuten könnte, schliesst Vollmer aus einem Blick auf die Sporthallen Weissenstein, die zurzeit gebaut werden. «Obwohl direkt davor ein Bus hält, werden dort zusätzlich 140 Parkplätze und ein Carparkplatz gebaut.»

Hansjörg Ryser, Präsident des Quartierleists Schönau-Sandrain, geht persönlich davon aus, dass sich der Gemeinderat für den Standort Gaswerk entscheiden wird: «Das Marzilibad scheint mir angesichts der Platzverhältnisse kaum realistisch.» Auch Ryser hat Bedenken wegen der Erschliessung. Das Bad wird wahrscheinlich das einzige 50-Meter-Becken zwischen Zürich und Lausanne beinhalten. Deshalb wird es auch Ziel von Spitzensportlern ausserhalb Berns sein. «Wir wollen aber keinen zusätzlichen Verkehr im Quartier und fordern eine gute Verkehrslösung», sagt Ryser. (Berner Zeitung)

Erstellt: 21.11.2012, 07:37 Uhr

Alle Kommentare anzeigen